

Vielzahl der Konfessionen (E. Käsemann) tritt das in der Tradition der Schrift als Kanon selbst begründete »Katholizitätsprinzip« entgegen. Die kanonisierte Heilige Schrift selber ist es, in der die katholische Dogmatik als realistische Verkündigungs- und Lehreinheit ihren Grund hat (S. 58).

Sehr wohl gibt es »eine legitime theologische ›Traditionskritik‹, in welcher im Geiste der Kirche echte von unechter Tradition und wahre von falscher Überlieferung geschieden wird« (S. 82). Der Verweis auf Vinzenz von Lerin (*quod ubique, quod semper, quod ab omnibus creditum est*) und auf die Tatsache *traditio prior sanctae scripturae* zeigen die Prinzipien des legitimen Traditionsverständnisses. Die Kontinuität, auf die es Vf. wesentlich ankommt, findet im Zweiten Vatikanischen Konzil ihre auf Verkündigung und pastorale Unterweisung bezogene Verankerung: Tradition »umfaßt alles, was dem Volke Gottes hilft, ein heiliges Leben zu führen und den Glauben zu mehren. So führt die Kirche in Lehre, Leben und Kult durch die Zeiten weiter und übermittelt allen Geschlechtern alles, was sie selber ist, alles, was sie glaubt« (Dei Verbum, 8).

Im Dienste der *traditio activa* und an der Weiterführung des Offenbarungswortes wird die Funktion des Lehramtes verstanden. Es erscheint in ausgewogener Korrespondenz zum Glaubenssinn und dessen »lebendiger Bewegtheit und unreflektierter Überzeugungskraft« (S. 107). Seine letzte Legitimation jedoch hat es im Wesen der Kirche selber. In bezug auf das neue und endgültige Gottesvolk, als des Herren Leib, der von seinem Geist erfüllt ist, liegt der tiefste Grund der Unfehlbarkeit im sakramentalen Wesen der Kirche selber: »Wie das Sakrament bei rechtem Vollzug und Gebrauch objektiv und sicher Gnade vermittelt, so vermittelt die Kirche in entscheidenden Fällen in ihrem Wort auch objektiv und sicher die Wahrheit des Heils« (S. 112f.).

Ein weiterer bedeutender Abschnitt ist der Entwicklung des Dogmas und seiner geschichtlichen Entfaltung gewidmet (S. 152–175). Von einschlägigen Väterstimmen bis zu einzelnen Gegenwartstheologen (unter ihnen H. Schlier und G. Krüger als Philosoph) und zu Aussagen des Vatikanum II wird die Notwendigkeit des weiterführenden Prozesses »der tieferen Sinnerfassung und Sinnbestimmung einer Glaubenswahrheit« aufgezeigt. Exemplarisch für diesen erscheint die Entwicklung der Mariendogmen von Ephesus im Jahre 431 bis zur *assumptio Mariae* im Jahre 1950.

Wie sehr es Leo Scheffczyk um ein vertieftes Verständnis und um heute nachvollziehbare Zugänge zum Wesen des Dogmas geht, zeigen die Teile des Bandes, in denen es um die Bezüge zu hi-

storischen Theologie, zum Verhältnis von Glaube und Wissenschaften und zum Lebensvollzug der Gläubigen unter den Bedingungen der Gegenwart geht. Abgewehrt werden Vorwürfe eines mißverständenen »Dogmatismus«. Aufgezeigt wird die Relevanz des Dogmas »als inhaltlicher Anruf zum personalen Glauben« und zu »heilshafter Gottesbegegnung« (S. 250ff.).

So stellt dieser Band eine auf heutige Fragestellungen bezogene gelungene Einheit von Begründung und Interpretation, von überzeugender Apologetik, inhaltlicher Vermittlung sowie existentieller und sozialer Aneignung dessen dar, was das Dogma seinem Wesen nach bedeutet. Wer in der Vielfalt theologischer Dissonanzen nach der bestimmenden Einheit und nach dem sie tragenden Ganzen sucht, erhält in diesem Band die grundlegende Orientierung. Reich an Material, klar in seinen systematischen Gliederungen sowie in seiner sprachlichen Gestalt trägt der Band die Handschrift eines Theologen, die er in seinem bisherigen umfangreichen Lebenswerk unverkennbar niedergelegt hat. Ich wünsche ihn einer jungen Generation in die Hände, die wie er bereit ist, Theologie im (*con*)sentire *cum ecclesia* zu betreiben. Als Kollege kann man sich nach dieser »Einführung« auf die angekündigten Dogmatikbände freuen und gespannt sein.

Horst Bürkle, Starnberg

Scheffczyk Leo: *Schöpfung als Heilseröffnung. Schöpfungslehre* (Scheffczyk, Leo – Ziegenaus Anton, *Katholische Dogmatik, Bd. III*), Aachen: MM Verlag Aachen 1997, 466 Seiten, ISBN-3-928272-51-9, DM 69,00.

Um es gleich vorweg zu sagen: Man wird nicht leicht ein Lehrbuch zum klassischen Traktat »Schöpfungslehre« benennen können, das auf einem ähnlich breiten und vielschichtigen Hintergrund von eigenen einschlägigen Vorarbeiten seines Autors beruht wie dieser von Leo Scheffczyk verfaßte Band III der von ihm und Anton Ziegenaus herausgegebenen Katholischen Dogmatik. Da ist kaum ein Punkt in dem detaillierten Inhaltsverzeichnis, in welchem nicht wenigstens eine bereits früher erfolgte fundierte Wortmeldung des Verfassers ihren Niederschlag findet, im Längsschnitt der geschichtlichen Lehrentfaltung und Dogmenentwicklung ebenso wie im Querschnitt gegenwärtiger Problemanzeigen und Diskussionsfelder, sei es innerkirchlich und ökumenisch, sei es im Gespräch mit anderen theologischen, philosophischen, humanwissenschaftlichen oder naturwissenschaftlichen Disziplinen. Dieser materiale Reichtum wird

gleichsam gebändigt und formiert von der Meistehand des umsichtigen Systematikers und erfahrenen akademischen Lehrers, und zwar in der bei Leo Scheffczyk zu Recht gerühmten Klarheit seiner Aussagen, die er mit argumentativer, glaubenslogisch konsistenter Denkbewegung erreicht und in leicht verständlicher, treffsicherer sprachlicher Formulierung vorlegt.

Das alles geschieht völlig unpräntiös, eher bescheiden, in verhaltener Ehrfurcht vor dem göttlichen Mysterium, das schon in der Schöpfung sich selbst zu gewähren beginnt als »Heilsöffnung«, wie der Haupttitel dieser Schöpfungslehre signalisiert. Die christologische und trinitarische Prägung der göttlichen Schöpfungstat wie auch der Schöpfungswirklichkeit stehen unter dieser den ganzen Traktat bestimmenden heilsgeschichtlichen Perspektive samt deren personaler Dimension, besonders in der Darstellung der Geschöpflichkeit des Menschen und der Engel, denen überraschend viel Platz eingeräumt wird. Auch das »mysterium iniquitatis«, das in seiner objektiven Realität (Ursünde, Erbsünde, böse Engelmächte) gegen übersteigerte historisch-kritische, existentialtheologische und psychologische oder sonstige Verflachungen gesichert wird, ordnet sich dem heilsgeschichtlichen Duktus ein, wobei freilich theologisches Denken letztlich im Bekenntnis der »felix culpa« seine eigenen Grenzen bekennt. Doch darf »heilsgeschichtlich« nicht als Vereinerleung und Einebnung des faktischen Heilsgeschehens oder als dessen bloße erbauliche Nacherzählung mißdeutet werden; denn diese heilsgeschichtlich konzipierte theologische Schöpfungslehre bleibt denkerisch gestützt und durchwirkt von der regulativen (nicht normativen!) Berücksichtigung anderer Wissenschaften und vor allem von der Wahrheits- und Seinsfrage unterfaßt. So kann sie bei aller herausgestellten inneren Einheit auch die unverzichtbaren Unterscheidungen im Heilsgeschehen von Schöpfung und Neuschöpfung (Erlösung) wahren. Wie alles aus der Feder von Leo Scheffczyk zeichnen auch diesen Band gleichermaßen Ausgewogenheit, Unzweideutigkeit und Verlässlichkeit aus: Ein opus vere magistrale!

Informationshalber seien die Inhaltsschwerpunkte des Traktates noch aufgeführt. Der Band ist in 6 Kapitel gegliedert: I. Vorfragen zur Schöpfungslehre (Schöpfungslehre im modernen Denken, theologische Bedeutung, Aufgabe und Ausformung der Schöpfungslehre); II. Die göttliche Schöpfung als Anfang der Heilsgeschichte (AT, NT, dogmengeschichtliche Entwicklung); III. Die göttliche Schöpfung im dogmatischen Aspekt (Trinität als Grund der Schöpfung, »creatio ex nihilo«,

Freiheit des Schöpfers und göttlicher Sinn der Schöpfungswirklichkeit, Erhaltung und Vorsehung, Schöpfung und Evolution); IV. Der Mensch in der Schöpfung Gottes (Unmittelbarkeit zu Gott, Schöpfung und christliche Anthropologie, Weltarbeit); V. Engel (Offenbarungszeugnisse, Theologie- und Dogmengeschichte, Verständnis des Glaubens, böse Engelmächte); VI. Ursünde und »Erbsünde« (Urstand, Fall, Erbsünde, Neuinterpretationen). Ausführliche Personen- und Sachregister am Ende des Buches, wie auch die jeweilige Literaturübersicht am Anfang der Kapitel, schließen den Informationsreichtum auf und laden zur Vertiefung in Einzelfragen ein. *Michael Seybold, Eichstätt*

Müller, Gerhard Ludwig: Katholische Dogmatik. Für Studium und Praxis der Theologie, Freiburg – Basel – Wien: Herder 1995, ²1996, XXXII u. 879 S., ISBN 3-451-23334-7, geb., DM 98,00.

Immer mehr deutsche katholische Dogmatiker bringen in den letzten Jahren eigene Lehrbücher heraus. Meistens geschieht das in Einzeltraktaten, während das Gesamtgebiet der Dogmatik gerne in lehrbuchartigen Gemeinschaftswerken vorgelegt wird. Eine ganze Katholische Dogmatik aus einer Hand, die nicht bloß einen Grundriß oder Leitfaden anbieten möchte, sondern wirklich die in der Bischöflichen Studienordnung vorgeschriebenen und im theologischen Unterricht üblicherweise auch behandelten Stoffgebiete (Traktate) ausfallen und einholen will, ist eher die Ausnahme, zumal wenn das in einem einzigen Band geschieht. Der an ein Lehrbuch zu stellende Anspruch steigert sich dann ebenso wie die Bewunderung für seinen Autor, wenn ihm das Gelingen bescheinigt werden darf. Der Anspruch besteht heute u. a. vor allem darin, daß die Rezeption der Aussagen des Vaticanum II zu den einzelnen capita doctrinae und dahinter zum Offenbarungs- und Glaubensverständnis vollzogen wird, und zwar sowohl in Kontinuität mit der gesamten Überlieferung als auch im Verstehenshorizont der Gegenwart, in denkerisch nachvollziehbarer systematischer Konsistenz und didaktisch geeigneter Darbietung. Dabei darf und muß auch Raum bleiben für persönliche Einfärbungen, Eigenprägung und Akzentsetzung, was Akzeptanz und Rezipierbarkeit der Systematik wie der Inhalte nicht beeinträchtigt, sondern u. U. eher noch befördert. In jeder dieser Hinsichten findet die Katholische Dogmatik des Münchener Ordinarius hohe Aufmerksamkeit, respektvolle Anerkennung, auch weitgehende Zustimmung, unbeschadet verbleibender Rückfragen, ggf. auch da und dort abweichender Optionen.